

Schule für SchülerInnen - ganztägig lernen und leben

14.04.2004:

Schule für SchülerInnen - Ganztägig lernen und leben Den ganzen Tag in die Schule gehen - das löst bei den meisten SchülerInnen alles andere als Begeisterungsstürme aus. Das ist kein Wunder, denn so wie wir Unterricht kennen, wollen wir diesen nicht auch noch am Nachmittag ertragen müssen. Mit Unterrichtsfächern, die alle 45 Minuten wechseln und während denen wir stillschweigend an unseren Plätzen sitzen und zuhören müssen, wollen wir nicht unsere Jugend verschwenden.

So darf eine Ganztagschule nicht aussehen - die Einführung einer Ganztagschule muss vielmehr bedeuten, Schule grundsätzlich zu verändern und zu einem Ort zu machen, den wir nicht mehr nur möglichst kurz und selten besuchen, sondern in dem wir lernen, leben und uns selbst verwirklichen können. Wir haben unsere eigenen Vorstellungen, wie eine Ganztagschule aussehen soll. In dieser Ganztagschule müssen folgende Kriterien erfüllt sein:

1. Lernkultur verändern Ein(e) LehrerIn muss nicht länger ein(e) dozierende(r) WissensvermittlerIn sein. Er/Sie soll SchülerInnen bei ihrem individuellen Lernprozess begleiten und sie beim Erreichen ihrer Ziele unterstützen. SchülerInnen können selbstständig arbeiten und sich gegenseitig etwas beibringen. Wissen soll erfahrbar werden und das kann es nur, wenn sich die Methoden in der Schule verändern und echte, lebensnahe Probleme behandelt werden. Daher müssen SchülerInnen in Zukunft weitgehend selbstbestimmt über Lerninhalte und auch darüber, mit wem sie diese erlernen möchten, entscheiden dürfen.
2. Schule muss sich öffnen SchülerInnen sollen nicht im Klassenzimmer bleiben, sondern von der Schule aus die Welt entdecken können. Hierzu ist die Kooperation mit außerschulischen AkteurInnen, zum Beispiel mit Vereinen und Verbänden der freien Jugendarbeit, mit KünstlerInnen oder auch mit Unternehmen unbedingt nötig. Die außerschulischen AkteurInnen dürfen allerdings nicht ins Nachmittagsprogramm abgeschoben werden, sondern müssen in den Schulalltag integriert werden. Bei diesem Öffnungsprozess darf aber vor allem gegenüber Wirtschaftsunternehmen eines nicht vergessen werden: Der wichtigste Anspruch, der an Schule in einer demokratischen Gesellschaft gestellt wird, ist die Erziehung hin zur Selbstständigkeit, Mündigkeit, kritischer Auseinandersetzung und Demokratie. Keineswegs darf Schule zur reinen Ausbildungsstätte werden. Deswegen sind die Entwicklungen hin zur Ökonomisierung der Bildung, die sich bislang am deutlichsten in Schul sponsoring äußern, sehr bedenklich.
3. Konsequente Miteinbeziehung aller Beteiligten Nur wer mitentscheidet kann sich identifizieren und motivieren! Eine Institution, gegenüber der wir uns ohnmächtig fühlen und die wir nicht mitgestalten können, ist kein Lebensraum zum Lernen, Arbeiten und Wohlfühlen. Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen und das außerschulische Umfeld müssen und können gemeinsam Verantwortung für unsere Bildung übernehmen. Deshalb fordern wir eine paritätische Schulkonferenz als höchstes entscheidendes Gremium mit weitreichenden Kompetenzen - diese umfassen sowohl die bauliche Gestaltung der Schule, die Schwerpunktsetzung einer Schule und ihre Zieldefinition, aber auch die Einigung auf Regeln, die in der Schule gelten sollen, die Rahmensetzung für die Unterrichtsgestaltung und ein gemeinsames Entscheiden über das Personal.
4. Soziale Ungleichheit ausgleichen Schule reproduziert die Gesellschaft. Meist im Alter von 10 Jahren wird festgelegt - von Schule oder Elternhaus - zu welcher sozialen Schicht wir in Zukunft gehören werden. Später einen anderen Weg einzuschlagen ist zwar möglich, aber deutlich schwieriger. Wie in vielen anderen Ländern der industrialisierten Welt verschärft sich die Situation immer mehr dahingehend, dass der Bildungserfolg immer mehr vom sozialen Hintergrund des Elternhauses abhängt. Außerdem erhöhen sich die Barrieren sowohl zwischen den SchülerInnen der verschiedenen Schularten als auch zwischen den Schularten an sich. Ganztagschule in einem gegliederten Schulsystem würden diese Probleme weiter verstärken. Deshalb muss die Einführung einer Ganztagschule einhergehen mit der Abschaffung des gegliederten Schulsystems. Nur in einer Ganztagschule, die gleichzeitig Gemeinschaftsschule ist, haben alle SchülerInnen die Möglichkeit, gemeinsam (Schule) zu leben und somit die Schranken ihres sozialen Hintergrunds und die Ungerechtigkeiten unseres Schulsystems zu überwinden. Ein erster Schritt in diese Richtung bedeutet die enge Zusammenarbeit zwischen Schulen verschiedener Schularten. Leider wird das Wort "Ganztagschule" genauso wie die Mittel aus dem Investitionsprogramm "Zukunft Bildung & Betreuung" der Bundesregierung insbesondere in der bayerischen Bildungspolitik aber auch in anderen Bundesländern missbraucht. Ganztagschule darf

nicht dafür da sein, die Schulzeitverkürzung und das achtjährige Gymnasium aufzufangen. Auch sprechen wir uns gegen eine Ganztagschule als bloße Aufbewahrungsanstalt für SchülerInnen aus Problemvierteln aus. Die Gelder aus dem Investitionsprogramm sollen dazu genutzt werden, flächendeckend und für alle Schularten Ganztagschulen einzuführen. Mittelfristiges Ziel sollte sein, dass die Halbtagschule vollständig abgelöst wird. Bei einer Wahlmöglichkeit sehen wir die Gefahr, dass eine soziale Trennung zwischen Kindern auf Halbtagschulen, deren Eltern sich eine private Mittagsbetreuung leisten können und Kindern auf Ganztagschulen, stattfindet. Um den Entwicklungsprozess von Ganztagschulen in Deutschland, welche diese vier Kriterien erfüllen, voranzutreiben, engagiert sich die LandesschülerInnenvertretung im von der BundesschülerInnenvertretung initiierten Bundesarbeitskreis "Schüler gestalten Schule".